



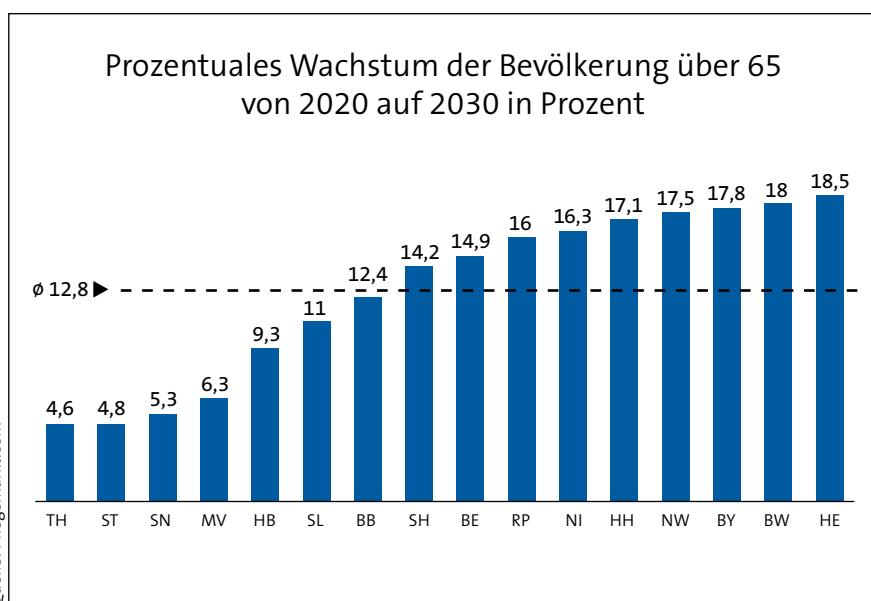
# Bundesweiter Vergleich

## Bedarf an teilstationärer Pflege

Deutschland diskutiert über das Thema Pflege – schließlich wird die Bevölkerung immer älter und somit steigt auch der Bedarf an professioneller Versorgung. Dabei zeigen sich jedoch zuweilen ganz unterschiedliche Ausprägungen im Vergleich der Bundesländer. Wir werfen in dieser Marktanalyse einen Blick auf die **Pflegebedarfsstrukturen im Jahr 2030**.

Um eine verlässliche Prognose für die Pflege im Jahr 2030 aufstellen zu können, mussten zunächst die Daten des statistischen Bundesamtes aus den Jahren 2011 bis 2017 auf Landkreisebene genau analysiert werden. Aus diesen „historischen“ Daten kann die bisherige und somit mögliche zukünftige Entwicklung abgeleitet werden. Auf Basis dieser Datengrundlage wurde eine Prognose für 2030 erstellt. Die Pflegequote spiegelt dabei den prozentualen Anteil der Pflegebedürftigen im Vergleich zu der Ein-

wohnerzahl insgesamt. Für Informationen zur Dauerpflegequote und Auslastung auf Landkreisebene wurden die letzten bekannten Werte des statistischen Bundesamtes aus dem Jahr 2016 und 2017 zu Rate gezogen. Um den Bedarf für das Segment des Betreuten Wohnens zu bestimmen, betrachtet diese Analyse vor allem die Bevölkerung ab 65 Jahren. Die Analysten von Pflegemarkt.com rechnen mit einem konservativ geschätzten Bedarf zwischen 1,5 und zwei Prozent in der Bevölkerungsgruppe der über 65 jährigen.



Hessen fällt auf mit einem besonders starken prozentualen Bevölkerungswachstum.

### Hessen beim Wachstum vorn

Bei Betrachtung des prozentualen Wachstums der Bevölkerung über 65 von 2020 auf 2030 zeigt sich besonders Hessen mit einem starken prozentualen Anstieg (siehe Grafik links). Während der Durchschnitt der Bundesländer bei 12,8 Prozent liegt, erreicht Hessen ein zu erwartendes prozentuales Wachstum von 18,5 Prozent. Bemerkenswert ist zudem, dass das geringste prozentuale Wachstum in der Bevölkerung über 65 in den neuen Bundesländern zu erwarten ist. In Thüringen liegt die prognostizierte Quote bei 4,6 Prozent, in Sachsen-Anhalt bei 4,8 Prozent, in Sachsen bei 5,3 Prozent und in Mecklenburg-Vorpommern bei 6,3 Prozent. Brandenburg weist mit 12,4 Prozent zwar eine deutlich höhere Steigerungsrate auf, liegt aber noch immer unter dem Bundesdurchschnitt.

Dieses geringe prozentuale Wachstum ist vermutlich mit dem Umstand zu erklären, dass die

Bevölkerung in den neuen Bundesländern im Vergleich zum bundesweiten Durchschnitt bereits jetzt überaltert ist und somit prozentual weniger Einwohner in den nächsten zehn Jahren ein Alter von über 65 Jahren erreichen.

## Große Unterschiede bei der Heimquote

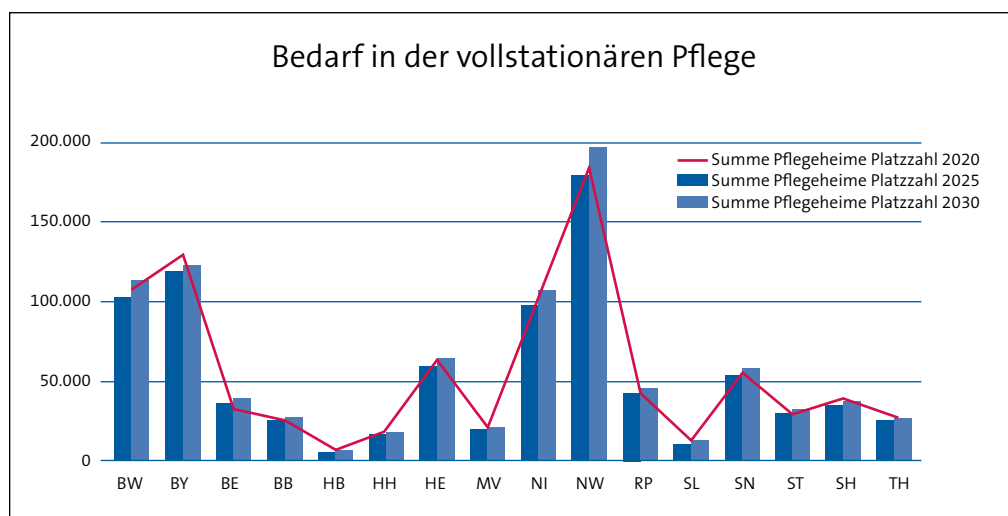
Zeitgleich zeigt sich in den neuen Bundesländern eine überwiegend ambulante beziehungsweise teilstationäre Versorgungsstruktur. Das beweist der Blick auf die Heimquote. Diese umfasst den Anteil der in Heimen vollstationär versorgten Pflegebedürftigen. Werden in den alten Bundesländern im Schnitt 30,2 Prozent der Pflegebedürftigen vollstationär versorgt, liegt dieser Anteil in den neuen Bundesländern bei gerade einmal 28,1 Prozent. Die höchste Heimquote hat Schleswig-Holstein. Hier werden aktuell mehr als 39 Prozent aller Pflegebedürftigen in Heimen versorgt.

Diese Tatsache ist vor allem Dingen unter dem Aspekt bemerkenswert, dass die prognostizierte Anzahl Pflegebedürftiger mit Bedarf an vollstationärer Pflege für das Jahr 2030 in Schleswig-Holstein unter der Anzahl der bereits 2020 vorhandenen vollstationären Platzzahl liegt (siehe Grafik oben). Dies liegt zum einem am unterdurchschnittlichen prozentualen Wachstum der Pflegebedürftigen bis 2030 in Schleswig-Holstein (13,4 Prozent bei einem Bundesdurchschnitt von 17,8 Prozent) und zum anderen an der immer stärker werdenden Ambulantisierung, die mit Betreutem Wohnen und ambulanten Pflegediensten die aktuelle Heimquote voraussichtlich senken werden.

## Berlin mit großem Bedarf

Insgesamt zeigen im Bereich der vollstationären Pflege einige Bundesländer eine geringere prognostizierte Anzahl an Pflegebedürftigen, als im jeweiligen Land Pflegeheimplätze vorhanden sind. Auch Bayern, Niedersachsen, Thüringen, das Saarland und die Hansestadt Bremen zeigen einen solchen Effekt – bei Bremen ist dies sehr ausgeprägt, doch auch hier liegt das prozentuale Wachstum der Einwohner über 65 und der Pflegebedürftigen weit unter dem Bundesdurchschnitt. Zeitgleich zeigen sich starke Bedürfnisse nach vollstationärer Pflege in Berlin (16,4 Prozent mehr Plätze werden hier benötigt), Sachsen-Anhalt (9,1 Prozent) und Nordrhein-Westfalen (7,8 Prozent).

Zudem sollte man sich von den Prognosen einzelner, bereits jetzt gut versorgter Bundesländer



**Nordrhein-Westfalen hat im Bundesdurchschnitt den größten Bedarf an Pflegeplätzen.**

nicht irritieren lassen. Insgesamt benötigt die Bundesrepublik, auf ganz Deutschland gerechnet, innerhalb der nächsten zehn Jahre rund 27.500 zusätzliche, vollstationäre Pflegeplätze. Zudem gelten auch für die Bundesländer mit einer negativen Prognose bezüglich der benötigten weiteren Plätze auch geografische Unterschiede. So können hier einige Landkreise übertersorgt sein und weitere Landkreise dennoch mehr Pflegeplätze benötigen.

Während sich im Bereich der vollstationären Plätze regionale zuweilen stark unterschiedliche Bedarfsprognosen ergeben, zeigen die Prognosen für den teilstationären Bereich in jedem Bundesland einen gesteigerten Bedarf, wenn auch in unterschiedlicher Ausprägung. Besonders hoch zeigt sich der Bedarf in der Tagespflege. Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg benötigen ein Wachstum an Plätzen für Tagespflege von mehr als 23 Prozent. Der Bedarf für Betreutes Wohnen ist vor allem in Rheinland-Pfalz und Hamburg hoch. Hier wird ein Wachstum von über 21 Prozent benötigt.

## Lücke bleibt bis 2030 groß

Die Pflegebedarfsprognose zeigt sich für Deutschland in den verschiedenen Bundesländern und Segmenten als sehr unterschiedlich. Zur genauen Bestimmung des Bedarfs müssen verschiedene Faktoren beachtet werden, deren Ergebnis jedoch eindeutig ist. Zwar fehlen noch immer an vielen Stellen im Land vollstationäre Pflegeplätze, aber gerade im Bereich der teilstationären Versorgung zeigt sich mit Blick auf die aktuelle Versorgungslage und in Hinblick auf die Entwicklung bis 2030 ein hoher Bedarf über alle Bundesländer hinweg.

Autor des Artikels ist Yannic Borchert. Er arbeitet als Redakteur beim Unternehmen Pflegemarkt.com in Hamburg.